

Vorwort: Neues aus Vergangenheit und Zukunft

Die SCHNAKE hatte schon öfter das Privileg, sich ante- und posthum mit deutschen Heroen anlegen zu dürfen. Und es gehörte immer zur Philosophie der SCHNAKE, ohne Ansehen der Person das Gift der Kritik zu verspritzen. Ohne diese Impfungen verkommt Wissenschaft zu sektiererischer Torheit, wie man im vergangenen Jahrhundert mehrfach feststellen konnte. Und wenn Kritik nicht wehtut, wenn es nicht juckt, hat Wissenschaft vermutlich den Panzer der dogmatischen Orthodoxie übergestreift. Die Heiligsprechung ist die Vorstufe zur Hirnzellenhornhaut.

Die Vorbilder der SCHNAKE waren immer Sokrates, Aristophanes, Lukian, Erasmus, Swift, Lichtenberg, Heine, Oscar Wilde, Karl Kraus – die liebenden Ironiker, Satiriker und Spötter, wobei die SCHNAKE nur zu gut weiß, dass sie nicht das Format hat, um in die Fußstapfen dieser Wahrheitssucher treten zu können. Aber diese Art der hochstaplerischen Nachfolge ist ihr lieber, als auf dem Teppich der Diplomatie um oder vor oder unter oder auf einen Chefsessel zu kriechen, wozu die junge Generation verführt wird, wenn man ihr die Bekanntschaft mit jenen Kritikern vorenthält, um ihr modularisiertes Morphinum ins Hirn zu träufeln.

Umso glücklicher ist die Redaktion, dass ihr aus der Unterwelt ganz unverhofft ein sokratisches Gespräch zugestellt wurde, das bisher weder der Gräzistik noch der Philosophie bekannt war. Es ist sehr zu bezweifeln, ob Platon als Verfasser in Frage kommt. Denn seltsamerweise scheint der apokryphe Text erst im Jahr 2018, und zwar auf Deutsch, entstanden zu sein, also ohne Gefahr zu laufen, von Schleiermacher oder einem seiner Nachmacher mumifiziert zu werden. Man hat den Eindruck, dass die beiden Schattengeister / Geisterschatten, die hier in einer Nische der Unterwelt zu einem Gespräch aufeinander trafen, Zeitgenossen sind. Die SCHNAKE dankt der Unterwelt und ist stolz, ihren Lesern den Erstabdruck dieses absolut authentischen Gesprächs bieten zu können.

Der zweite Beitrag geht der Frage nach, wie Vermeer auf den Skopos kam. Im dritten Beitrag werden einige Aphorismen Vermeers angeknabbert.

Die SCHNAKE knüpft ein letztes Mal an ihre Kritik aus dem Jahr 1988 an.